

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

152 (29.12.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895470](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895470)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschiedenen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. XI 36; 503. Druck und Verlag: L. Jitz, Elsfleth
Verantwortlicher Leiter: Hans Jitz, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Z. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 152

Elsfleth, Dienstag, den 29. Dezember

1936

Der fröhliche Groschen

Es war einmal ein fröhlicher Groschen, der fiel — klump! — durch den engen Schlitze einer Sammelbüchse des Deutschen Winterhilfswerks mitten zwischen seine Brüder und Weibern. Nachdem er sich von seinem Fall erholt hatte, begann er, sich umzusehen.

„Nanu —“ sagte er etwas erstaunt —, „hier ist es so dunkel? Warum sperrt man uns in ein Haus ohne Fenster und Türen?“

„Wir wissen es auch nicht!“ antwortete ein alter, recht abgeriffener Groschen. „Wir wundern uns nur, wieviel unserer Art es doch gibt, denn alle Augenblicke kommt ein neuer Groschen zu uns.“

„Woher kommst du denn?“ fragte der fröhliche Groschen den alten, abgeriffenen.

„Ich komme aus der Lohütte eines Arbeiters!“

„Aberhand!“ wisperte eine kleine Kupfermünze, wenn ich bedenke, daß ich aus einer sehr vornehmen Geldscheide aus Zaffianleder kamme!“

„Klump! Klump! Klump!“ Wieder fielen einige weitere und kleinere Geldstücke in die Sammelbüchse. An der Unterhaltung war jetzt nicht mehr zu denken. Alle Augenblicke wurden die Geldstücke so durcheinander geschüttelt, daß ihnen Sehen und Hören verging.

Doch plötzlich — wieviel Zeit verstrichen war, wußte kein der Geldstücke anzugeben — wurde es ganz hell in der Sammelbüchse. Eine fröhliche Hand hatte den Deckel abgenommen und schüttete alle Groschen und Geldstücke auf einen großen Tisch, wo sie heimlich genau in Reih und Glied aufgefällt und mehrmals abgezählt wurden.

„Wo es nun wohl hingehet?“ dachte der fröhliche Groschen bei sich. Schon freute er sich, wieder frei atmen zu können; aber die Freude währte nur kurze Zeit. Ehe er sich versah, wurde er mit vielen anderen Groschen in eine weiße Papierrolle gewickelt und zur Wand gebracht. Dort häuften sich die Groschenrollen zu Hunderten. Ein freundlicher Herr bandigte für diese vielen Groschenrollen ein Stück Papier aus, das zwei Unterschriften und einen gewichtigen Stempel trug, und das die umstehenden Menschen einen „Scheck“ nannten.

So hatte sich der fröhliche Groschen in den winzigen Zeit eines Schecks verwandelt. Abermals ging's auf die Reise. Der Scheck wurde am nächsten Tage in einem großen Geschäft abgegeben, in dem viele Kleider und Hüte und Mantel hingehen. Der Besitzer des Geschäfts gab alle diese kleinen Sachen her und erhielt dafür den Scheck.

„So bin ich nun ein Stück Mantel!“ sagte der fröhliche Groschen. „Mich soll's nur wundern, was jetzt mit mir geschieht?“ Nun: der Mantel kam in eine große Kiste, die alsbald abgerollt wurde. Nach vielem Mühen und Schüttelei wurde sie abgeladen und in ein großes Haus getragen.

Drinnen in dem Haus sah's festlich genug aus! Da lagen und lagerten nicht nur Mäntel und Kleider, sondern auch Lebensmittel, duftendes Backwerk, Spielzeug und Bücher, und da fanden auch — Welch eine Freude! — viele geschmückte Tannenbäumchen, die rote, gelbe und weiße Nichte trugen.

Das gefiel dem in einen Mantel verwandelten Groschen gar sehr, und am liebsten hätte er bei den schönen Weihnachtsliedern, die in dem Raum erklangen, mitgesungen. Aber da hatte ihn schon jemand an sich genommen und mit vielen anderen herrlichen Sachen in ein großes Paket verpackt. Rote Hände trugen es fort. Wohin es ging, konnte der fröhliche Groschen nicht sehen, denn das Papier war zu dick. So mußte er sich wiederum bis zur Befreiungsstunde gedulden.

Und diese Stunde kam. Sie kam, als zitternde Hände das Paket aufknüpften. Wie ein Wunder lagen nun alle Herrlichkeiten des Inhalts vor den Augen staunender Umstehender. Wie war es möglich gewesen, daß ein solches Weihnachtswunder eine ärmliche Wohnung mit Freude und stillem Glanz erfüllte?

War zu gern hätte der fröhliche Groschen erzählt, wie es zu diesem Wunder gekommen war; aber er war so bekommen von dem Glück und der Dankbarkeit der Bescherzten und Betreuten, daß er kein Wort hervorbringen konnte.

So hilft's denn nichts; so muß denn ich, der ich die Reise des Groschens und seine Verwandlung in einen Mantel und in einen warmen Wintermantel im Geiste mitgemacht habe, die Geschichte zu Ende erzählen: Dieses Weihnachtswunder konnte geschehen, weil viele Millionen deutscher Volksgenossen allüberall in deutschen Landen einen fröhlichen Groschen in die Sammelbüchse des Winterhilfswerks gesteckt hatten, und weil Millionen solcher fröhlicher Groschen eine so hohe und so stattliche Summe ergaben, daß auch an diesem Weihnachten 1936 wiederum kein einziger Deutscher zu frieren oder zu hungern brauchte. Ja, wirklich! Etwas ist möglich, wenn ein Volk zusammenhält und — oft unter Opfern — seine fröhlichen Groschen spendet.

Generaloberst von Seeckt †

Am Sonntagvormittag verstarb in Berlin nach kurzer Krankheit ganz unerwartet Generaloberst a. D. Hans von Seeckt.



(Wagenborg-Archiv.)

Hans von Seeckt wurde am 22. April 1866 als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie von Seeckt in Schleswig geboren und auf den Spinnafien zu Detmold und Strahburg i. E. erzogen. Im Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiment begann er als Fahnenjunker seine militärische Laufbahn, die ihn im Jahre 1899 erstmals in den Generalstab führte. Die üblichen Frontkommandos als Kompaniechef und Bataillonskommandeur führten ihn ins Infanterieregiment Nr. 39 (Düsseldorf) und das badiische Leibgrenadierregiment Nr. 109 (Karlsruhe). Von Karlsruhe aus kam er 1913 als Chef des Stabes zum 3. Armee-korps (Berlin). Gleichzeitig erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant.

Als Chef des Stabes des 3. Armee-korps unter General von Vochow rückte er im August 1914 aus, nahm teil an dem Vormarsch der Armee nach und dann an den Stellungskämpfen an der Aisne. Die Kämpfe bei Soissons (9. bis 12. Januar 1915) waren von ihm vorbereitet. Am 27. Januar 1915 wurde er Oberst und einige Zeit darauf Chef des Stabes der 11. Armee (von Madonnen). Als solcher bereitete er den Feldzug in Gallizien und Rußland vor, der mit der Durchbruchschlacht bei Gorlice am 3. Mai 1915 begann. Seine Verdienste hierbei wurden durch die schon im Juni 1915 erfolgte Beförderung zum Generalmajor anerkannt. Unter Madonnen war er dann weiter der geistliche Leiter des erfolgreichsten Feldzuges vom Herbst 1915 gegen Serbien. In dem Feldzug gegen Rumänien vom Sommer und Herbst 1916 hatte er als Chef des Stabes der Heeresfront des Erzherzog-Bruchpöckers Karl die Aufgabe, dessen Zusammenwirken mit der Armee von Falkenhayn und von Madonnen sicherzustellen. Schließlich wurde er Chef des Generalstabes der türkischen Armee bis zu deren

Verlegen, das er mit geringen deutschen Streitkräften nicht zu hindern vermochte.

Nach der Revolution war er zunächst im Januar 1919 beim Grenzschutz im Osten Generalstabschef beim Führer des Armeoberkommandos Nord, General von Quast, und trat dann als Chef des Allgemeinen Truppenamts in das Reichswehrministerium ein. Als Leiter der militärischen Vertretung mußte er alsbald die deutsche Friedensabordnung auf dem Gang nach Versailles begleiten. Anfang Juli 1919 übernahm er an Gröners Stelle die Leitung des Generalstabes. Im März 1920 wurde er an Stelle des Generals von Lüttich Chef der Heeresleitung. In dieser Stellung gelang es ihm, die neue Armee, die Reichswehr, Schritt für Schritt wieder zu einem brauchbaren, seinen Zweck erfüllenden Instrument zu machen.

Anfang Oktober 1926 kam Seeckt um seinen Abschied ein. Der Grund zu seinem Rücktritt war die von ihm gefällige Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Preußen, des ältesten Sohnes des ehemaligen deutschen Kronprinzen, an einer militärischen Übung bei der Reichswehr im Lager Münstereifel. Hierbei kam es zu einem Konflikt Seeckts mit dem Reichswehrminister Fehler, der sich auch durch Bemühungen des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht ausgleichen ließ, so daß am 9. Oktober 1926 Seeckts Rücktritt erfolgte.

Im Herbst 1928 gab er ein Werk „Gedanken eines Soldaten“ (Verlag für Kulturpolitik) heraus, das wiederum bei der Presse aller Parteien Beachtung fand, ebenso wie sein im Herbst 1929 erschienenen zweites Buch: „Die Zukunft des Reiches“. Im November 1931 ließ er jobann erscheinen: „Moltke, ein Vorbild“, und im November 1932 „Die Reichswehr“.

Mit dieser Auszeichnung hat der Führer die großen Verdienste anerkannt, die sich der große Soldat um sein Vaterland erworben hat. In dem Generaloberst von Seeckt aus der Vielzahl der Freiopfer die Reichswehr aufbaute, legte er das Fundament, auf dem das Deutschland Adolf Hitlers das nationalsozialistische Volkstheer schaffen konnte. Generaloberst von Seeckt hatte noch die große Freude, sein Lebenswerk gekrönt zu sehen in der Wieder- auferstehung des deutschen Volkstheers. Bis zum letzten Atemzuge galt seine ganze Liebe seinen Soldaten, in deren Kreise er noch das Weihnachtsfest verlebte hat. Mit tiefer Ergriffenheit vernimmt das ganze deutsche Volk die Nachricht vom Heimgehen dieses aufrechten, um sein Vaterland wohlverdienten deutschen Mannes.

Bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 wurde Seeckt von der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt in den Reichstag gewählt; er vertrat in seiner Partei die Meinung, daß eine Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten eine Notwendigkeit bilde. Seine Wiederwahl für die sechste Wahlperiode 1932 erfolgte nicht, da Seeckt in China weilte. Im Frühjahr 1935 lehrte von Seeckt nach Deutschland zurück. Im Januar 1936 verlieh ihm die chinesische Regierung einen ihrer höchsten Orden. Zu seinem 50. Militärjubiläum am 4. August 1935 sprach der Weisheitshaber des Heeres, General Freiherr von Frick, persönlich dem Jubilar die Glückwünsche der Wehrmacht aus. Generaloberst v. Seeckt wurde schließlich vom Führer zum Chef des Infanterieregiments 67 ernannt.

An die Deutschen in aller Welt

Die Weihnachtswortrede des Reichsministers Heß

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach am Weihnachtabend im Rundfunk an den deutschen Volksgenossen im Auslande und in der Heimat. Rudolf Heß sagte u. a. aus:

„Meine lieben deutschen Volksgenossen im Auslande und in der Heimat!

Zum viertenmal dringt am Heiligen Abend des Weihnachtsfestes eine deutsche Stimme durch den Aether und sucht die Deutschen überall in der Welt. Größer und größer ist die Zahl derer draußen geworden, die diese Stimme hören. Und es ist ein so beglückendes Gefühl, zu wissen, daß Millionen Menschen gleichen Nutes und gleicher Art am schönsten und innigsten ihrer Feste dieser Stimme lauschen.

Ihre Kameraden der Seefahrt, Kameraden der Arbeit! Ihr Jungen und ihr Alten draußen! Euch laßt diese Stunde, die Heimat gebort euch, die Heimat grüßt euch, und sie weiß, daß ihr in dieser Stunde mit euren Gedanken, euren Hoffnungen und eurer Sehnsucht in der Heimat seid.

Vor euch und vor aller Welt kam die Heimat mit ihrer wirklichen Bedeutung sagen, daß sie dieses Fest als Anheftung nach getaner Arbeit feiert. Nicht im Überfluß und materiellen Genuß, nicht in überheblicher Selbstzufriedenheit oder in lärmendem Trubel besuchen wir am

Ende des vierten Jahres der nationalsozialistischen Herrschaft die Weihnacht, sondern in stiller Freude, in bewußter Selbstbegeisterung und doch als Volk wieder reicher und froher als in früheren Jahren.

Wir haben unser Können und unsere Kraft alle eingesetzt, um den Drangismus des deutschen Volkes weiter zu erneuern, die deutsche Arbeit weiter aufzubauen und dem Volk und seinem Schicksal Schritt zu gehen durch den deutschen Soldaten. Er sichert uns den Frieden allein durch sein Vorhandensein.

Auch in dieser Stunde hören mit ihren Volksgenossen dabei und draußen viele deutsche Soldaten diesen Worten zu, und sie hören auch das Bekenntnis, für das diese feierliche Stunde weihvoller Anlaß ist. Sie hören das Bekenntnis, daß das deutsche Volk in der Sicherung des Friedens für sich und die Welt eine der erhabenswertesten Ziele menschlicher Aufstrengungen sieht und daß es als größter Wunsch den Wunsch an das Schicksal empfindet, es möge den bedrängten Völkern Frieden werden. Um so inniger hegt es diesen Wunsch, als gerade im zu Ende gehenden Jahre die Verdrohung des Friedens der Welt durch den Volksehrwismis zugunommen hat.

Wir Deutsche danken dem Führer, daß er durch eine Politik der Verdichtung der guten Beziehungen zum faschistischen Italien und durch den Anti-Komintern-Vertrag mit Japan neue bedeutsame Schritte getan hat zur Sicherung Deutschlands und der Welt vor dem Volksehrwismis!

Adolf Hitler hat uns Deutschen an Stelle des heiligen

wirtschaftlichen Fortschrittswillens, der uns bedrohte, ein wahrhaft religiöses Aufbaugeschehen! Und wir hier in der Heimat wollten, wir könnten euch zeigen, wie es wirklich geworden ist: Wie die Scholle einst tragender Werke wieder rauchen, wie der Bauer über neugewonnenes Land den Pflug zieht; wir möchten euch die Schiffe zeigen, die auf Stapel liegen oder schon erstanden, um unter der Latentkreuzflagge den freundschaftlichen Beziehungen der Völker zu dienen; wir möchten euch stolz durch unsere Waffenschmieden führen, die für unsere und eure Sicherheit schaffen; möchten euch auf den Straßen Adolf Hitlers entlangfahren und sagen: Das haben wir unter ihm für Deutschland, für euch und für uns geschaffen!

Wir alle haben den Wunsch, ihr möchtet hier bei uns einmal nicht nur die großen Feiertage des Volkes, den 30. Januar, den 1. Mai, den Parteitag oder den Erntedankfest erleben, sondern besonders auch jene Tage der nationalen Gemeinschaft, der Nationalen Solidarität, in denen das ganze Volk, vom Prominenten bis zur Masse der Unbekannten, sammelnd und gebend am Werke ist für die wirtschaftlich Schwachen — für die, deren Kraft nicht mehr ausreicht zu voller Arbeit und zum Erwerb ihres Brotes. Diese Feiertage sind zugleich Feiertage des deutschen Sozialismus!

In dieser Gemeinschaft gedenken wir am Heiligen Abend ganz besonders herzlich all der Deutschen, die auf schwerem Kasten draußen für Deutschland stehen und ihre Pflicht für Deutschland erfüllen.

Der Redner gedachte dann der Besatzungen der deutschen Kriegs- und Handelsmarine, der Auslandsdeutschen, die ihr Hab und Gut verloren haben oder gar ihr Leben lassen mußten; er gedachte Wilhelm Gustloffs, der seine Treue mit dem Leben bezahlen mußte.

Nach einem Gruß an seine auslandsdeutschen Eltern schloß Reichsminister Heß:

„Wir alle, die wir litten unter dem Zusammenbruch des Reiches, unter dem Einfluß, die wir litten unter der Entbehrung, unter der Schmach, unter der Ohnmacht, unter der Not, die über unsere Heimat gekommen war; wir können das Leid der Deutschen nicht vorübergehen lassen, ohne in tiefster Dankbarkeit des Mannes zu gedenken, der das neue Deutschland, das Deutschland unserer Liebe, unserer Hoffnung und unseres Stolzes werden ließ — des Mannes, der mit einer Hingabe sondergleichen über diesem Deutschland und über dem Wohl und Wehe seiner Kinder hier innen und draußen wacht, dessen Leben aufgeht in der Sorge um Deutschland. Und wir können zugleich nicht Weihnachten feiern, ohne von ganzem Herzen dem Höheren zu danken, der den Deutschen in schwerster Not ihren Führer sandte und so sichtbar seinen Segen gab.“

Wir bitten zugleich den göttlichen Lenker der Welten, daß er auch im kommenden Jahre dem Führer und seinem Volke seinen Segen schenken möge. Wir wollen ihm zugleich versprechen, uns seines Segens würdig zu erweisen.“

Weihnachtsfeier des Führers

Im Kreise seiner alten Kämpfer.

Der Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brüdner, war es, der im Jahre 1930 zum ersten Male in München eine gemeinsame Weihnachtsfeier der ältesten und treuesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung anregte. Seit diesem Helltagend des Jahres 1930 verleiht ihm der Führer jedes im Jahr traditionell die Mittagsstunde des 24. Dezember inmitten seiner alten Münchener Garde.

So hatten auch in diesem Jahre wiederum Obergruppenführer Brüdner und der Adjutant von Gauleiter Wagner, SA-Obergruppenführer Höflich, zusammen mit den Münchener Frauenstaffel diesmal im Löwenbräustal den alten Kämpfern in München eine wunderschöne Weihnachtsstunde bereitet.

Der große Saal war ganz in frisches Tannengrün gehüllt, die langen Tischdecken liebevoll mit Tannenzweigen und roten Kerzen geziert, und jeder Gast fand an seinem Platz die festlich verpackte Gabe, die ihm der Führer gewidmet hatte. Musikstücke des Musikregiments der SS, Stabbande Deutschland erböhrten die festliche Stimmung. Bis zum letzten Winkel füllten über 1100 SA-, SS- und NSDAP-Männer den Weisensaal. Raum einer unter ihnen ohne das goldene Ehrenzeichen, viele von ihnen ausgezeichnet mit dem höchsten Orden der Partei, dem Hitlerorden.

Das Bild der Unbekannten

ROMAN von H. HELLERMANN

11 „Na, Kleine, willst doch nicht etwa schon gehen? Mich kriegt du noch nicht weg, ich dich schon warm!“ Er presste beide Frauen fest an sich, daß sie lachend aufschrien. Mit knackendem Geräusch riß das schmale Schulterband von Meta Brucks Schiffskleid. Verlen tropfen glitzernd über die halbenackte Brust, die sie nicht allzu schnell zu verfüllen suchte. Die kleine Mayo kreischte vor Vergnügen.

„Siehste, Schatz, das hast du von der alten Tugendbinde,“ orakelte Stalling mit schwerer Junge, „die Mir war praktischer, hat sich erst gar keine zugelegt.“ Seine Rechte tappte über deren nackte Schulter und zeigte an dem Spitzknäuel, der das hauchdünne Gewand an der funkelnden Halskette befestigte. „Kling-ling, kling-ling,“ — und grünte, als auch der riß.

Schallendes Gelächter der Umstehenden, die das Aufschreien beider Frauen herbeigeklockt. Eufriede lachte ebenfalls, aber es klang matt und erzwungen. Widerlich war das — Doch da Bruck sich ihr mit bereedtem Blick zuwandte, hob sie trotz das Kinn und klatschte in die Hände. „Sehr geschickt gemacht, Leddy, man merkt dir die Übung an!“ Ihre Stimme vibrierte leicht. Sie trat dicht vor Stalling und zauste ihm am Ohr. Ihre Augen lockten.

Da flammte es auf im verschwommenen Blick des Mannes. Er ließ die Frauen fahren, griff verlangend nach ihr, die indes zurückwich, ehe er sie erreichen konnte.

„Alle guten Dinge sind drei,“ näselte die Stimme ihres Begleiters.

Der Dank an Adolf Hitler fand seinen sichtbaren Ausdruck schon in der Begeisterung, mit der der Führer, der von Obergruppenführer Brüdner begleitet war, bei seinem Erscheinen begrüßt wurde. Gauleiter Adolf Wagner und die Führer der Münchener Gliederungen der Bewegung empfingen den Führer vor dem Löwenbräustal und geleiteten ihn in den weihnachtlich geschmückten Saal.

Gauleiter Wagner sprach im Namen aller, wenn er in herzlichen Worten die Freude der alten Garde zum Ausdruck brachte, daß der Führer wiederum einige Stunden in ihrem Kreis weile und in diesen Stunden ganz allein ihr gehöre.

Wie immer richtete der Führer eine kurze, von Herzen kommende und so Herzen gehende Ansprache an seine alten Kämpfer, in der er insbesondere einen Rückblick auf das vergangene Jahr gab und die Aufgaben der Zukunft skizzierte. Immer wieder wurden die Worte des Führers von tosendem Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu einem minutenlangen Jubel steigerte.

Als die Vorphörer, längst nachdem der Führer den Saal verlassen hatte, mit ihren Geschenken heimwärts gingen, hatten sie das stolze und beglückende Gefühl, daß die schönsten Freunde dieses Weihnachtsfestes ihnen wieder die Stunde mit dem Führer war.

Kinderbeherberung bei „Dütel Göring“

Große Weihnachtsfeier für 500 bedürftige Berliner Kinder.

Ministerpräsident Hermann Göring hatte die Kinder der ärmsten Volksschichten aus den Berliner Bezirken im Alter von 5 bis 11 Jahren wenige Stunden vor dem Heiligen Abend in das Konzerthaus „Clou“ eingeladen, um ihnen eine Weihnachtsbeherberung zu bereiten, wie sie selbst ähnliche Kinderzimmer nicht eröffnen. Viebotel waren die Gaben ansehnlich: Spielsachen in reicher Auswahl, warme Kleidung, Unterzeug, auf jedem Platz ein buntes Kissen und ein Bild Hermann Görings mit eigenhändiger Unterschrift. An die Eltern, die die Kinder begleiteten, war ebenfalls gedacht worden. Jenen dankte der Ministerpräsident einen reich ausgestatteten „Kutterkorb“. Bei Staffeln und Klischen spielte die Kapelle des Regiments Göring Märsche und Weihnachtslieder.

Nach Darbietungen des Kinderballetts der Staatsoper leitete Ministerpräsident Hermann Göring die Besichtigung mit einer Ansprache an die Kinder ein, in der er sie ermahnte, sich der Liebe ihrer Eltern und des Führers dadurch dankbar zu erweisen, daß sie anständige deutsche Menschen werden. In des Gedankens des Ministerpräsidenten an den Führer zu dieser Stunde stimmten Kinder und Eltern dankbar ein.

Und dann setzte der Sturm an die Tische ein. Mit Pasteten beladen und rotglühenden Wangen und strahlenden Augen wurde der Heimweg angetreten. Auch Berlins ärmste Kinder waren in der deutschen Weihnacht nicht vergessen worden.

Weihnachtsbotschaft des Papstes

Wider die zerfärenden bolschewistischen Gewalten

Papst Pius XI. hat von seinem Krankenlager aus eine Rundschreiben an die katholische Christenheit und die übrige Welt gehalten, in der er allen Dienern und Gläubigen der katholischen Kirche seine Weihnachtsgrüße ausbringt. Mit Bedauern wies er darauf hin, daß sich in diesem Jahr in die Weihnachtsfeier eine tieftraurige Note mische. Damit nahm er insbesondere auf den jüdischen Bürgerkrieg Bezug, der sich mit all seinen Schrecken, seinem Haß, seinen Mordtaten, seinen Verstörungen in einem Lande wie Spanien ausbreite.

In Spanien scheine der Weltfeind, der Feind der Gesellschaft, der Familie und des Individuums, ein äußerliches Experiment der zerfärenden Kräfte, die ihm in der ganzen Welt zur Verfügung ständen, versucht zu haben. Es gehe vorzugehen dafür, daß eine fürchterliche Wirklichkeit in Europa und der Welt in der Vorbereitung begriffen sei. Niemals sei der ganzen Welt, aber vor allem Europa und der christlichen Zivilisation, eine ernstere und drohendere Warnung erteilt worden. Wenn diese Wirklichkeit nicht eintreten sollte, dann müßten sofort wirksame Abwehr- und Heilmittel ergriffen werden.

Der Papst schloß: „Wir richten an Gott die Bitte um jene Ruhe und Ordnung, in der allein der Frieden und

die Verwirklichung der individuellen und kollektiven Gerechtigkeit möglich ist, ohne die wiederum keine Ordnung bestehen kann.“ Die Rede des Papstes endete mit einem Appell zum Frieden, zu seiner Aufrechterhaltung dort, wo er regiert, und zu seiner Wiederherstellung dort, wo er nur noch in der Erinnerung besteht.

Neujahrsempfang beim Führer

Am 11. Januar in der Reichshauptkassette.

Der Führer und Reichsleiter hat für die üblichen Neujahrsempfänge im kommenden Jahre Montag, den 11. Januar, bestimmt. An diesem Tage wird der Führer und Reichsleiter um 12 Uhr mittags im „Saale des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der hergebrachten feierlichen Form zur Entgegennahme und Erwidderung ihrer Glückwünsche die hier beglaubigten ausländischen Botschafter, Gesandten und Gesandtschaftsträger in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Reichern von Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht die Glückwünsche der Wehrmacht entgegenzunehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, sich beim Führer melden werden. Ferner wird der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Glückwünsche der Bevölkerung der Reichshauptstadt darbringen. Am gleichen Vormittag findet auch der traditionelle Empfang einer Abordnung der Soldaten beim Reichsoberhaupt statt.

Ein willkommenes Gesetz

Befreiung von der Pflicht zum Erlass von Fürsorgekosten.

Nach dem auf Veranlassung der NSDAP und auf besonderes Verlangen des Stellvertreters des Führers von dem Reichsminister des Innern Dr. Frick und dem Reichsarbeitsminister Selbde eingetragenen und von der Reichsregierung am 22. Dezember 1936 beschlossenen Gesetz über die Befreiung von der Pflicht zum Erlass von Fürsorgekosten sind Kosten der öffentlichen Fürsorge, die vor dem 1. Januar 1935 aufgewendet wurden, dem Fürsorgeverband weder von dem Unterhaltigen noch von seinem Ehegatten, seinen Eltern oder seinem Erben zu ersetzen.

Das gleiche gilt für die Kosten einer in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1935 gewährten öffentlichen Fürsorge, sofern der Unterhaltige oder, falls ein zuschlagsberechtigter Angehöriger von der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden ist, der Hauptunterstützungsempfänger vor dem 28. November 1932 aus der Kräfteunterstützung wegen Erreichung ihrer Höchstbegrenzung ausgeschieden war. Auch die gegenüber dem Unterhaltigen Unterhaltspflichtigen brauchen die vorbezeichneten Kosten dem Fürsorgeverband nicht zu ersetzen. Sicherheiten für die Ansprüche des Fürsorgeverbandes auf Erlass der Kosten sind freigegeben. Jedoch können Erstattungen, die bis zum Tage der Verkündung des Gesetzes (24. Dezember 1936) bewirkt worden sind, nicht zurückgefordert werden. Das Gesetz ist in der Nr. 123 des Reichsgesetzblattes Teil I verkündet worden und tritt am 25. Dezember 1936 in Kraft. Es soll der immer noch schwierigen wirtschaftlichen Lage früherer Empfänger öffentlicher Fürsorge Rechnung tragen.

Das Gesetz entspricht einem seit langem von der Partei gehegten und mit Nachdruck vertretenen Wunsch und wird von ihr besonders begrüßt, angesichts der Tatsache, daß zahlreiche alte Kämpfer vor der Wachtregreffe wegen ihrer Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung aus ihren Arbeitsstellen entlassen wurden und vielfach die größten Schwierigkeiten hatten, wieder eine neue Arbeitsstelle zu finden. Sie waren dann in der Zeit der Arbeitslosigkeit vielfach auf öffentliche Fürsorge angewiesen. Es erschien nicht erträglich, diese Volksgenossen weiterhin unter dem Druck der Pflicht zum Rückzahlen der Fürsorgekosten zu lassen, einer Pflicht, die ihnen letzten Endes durch ihr Eintreten für die nationalsozialistische Bewegung aufgebürdet worden ist.

Im übrigen bleibt der Grundbaß des deutschen Fürsorgegesetzes, daß die Empfänger öffentlicher Fürsorge verpflichtet sind, dem Fürsorgeverband die aufgewendeten Kosten zu ersetzen, unberührt.

4 Kapitel.

Widerstandslos ließ sich Joachim Drau von der Menge aus der Kirche und über den Marktplatz schieben, ganz in Gedanken versunken. Beinahe wäre er über die Bordstempel gestolpert, so wenig achtete er des Weges, denn seine Fülle um mechanisch frugen. Die lärmende Neujahrsempfänger um ihn her, das dröhnende Gelächter hörte er nicht. Der Außenwelt verschlossen waren seine Sinne, um einen einzigen Brennpunkt gefammelt.

Und dieser Brennpunkt war ein Frauenantlitz von unbegreiflicher Anmut. Unter feingehungenen dunklen Brauen schauten Augen von einem ganz selten klaren leuchtenden Engjambon auf den leise bin und her pendelnden Weihnachtsstern. Weich und verjungen waren das holde Gesicht und voll einer undefinierbaren Schmerzmit Und da er, in Schauen versunken, fortzugehen vergaß, trafen sich ihre Blicke. Verwirrt senkten sich die Lider über die blauen Sterne, um sich unter dem Zwang seines Wunsches noch einmal zu ihm emporzuheben.

Da sprach der Mann neben ihr, der Zauber erschloß, eine Maske kühler Gleichgültigkeit legte sich über die schönen Züge.

Auch er hatte mit der gütigen Frau neben ihm gesprochen, auf deren Schulter er unfreiwilligen Schummer gehalten. „Mama“ hatte die Soldatenseite sie genannt, mit weicher Stimme, die noch jetzt in seinen Ohren klang wie der Nachhall einer süßen Melodie. Kein Wort des Gesprochenen wachte er sich jetzt zu erinnern. Ob er sich wohl gebührend entschuldigt hatte? Was machten diese fremden Menschen von ihm gedacht haben? — Ach, gleichgültig, gleichgültig alles — was gingen Schwäche und Müdigkeit, was Hunger und Sorge, was die Welt und ihre Meinung ihn an, nur schnell nach Hause, das Bild der Lieblichen festhalten, solange es ihm greifbar vordröhte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Vierte Reichsstraßenbauaktion

„Eiserne Rote“ als Aufschlagzeichen.
Am 2. und 3. Januar wird sich die Millionenorganisation der Deutschen Arbeitsfront mit der 4. Reichsstraßenbauaktion in den Dienst des Winterhilfswerts 1936/37. Als Aufschlagzeichen gibt es die „Eiserne Rote“ in der Kunstfertigkeit Gleichnis D. S. der Reichsstraßenbauwerks- und Sütten-A. G. und in der Kunstfertigkeit ergerode im Satz hergestellt worden ist.

Neun Millionen solcher Abzeichen sind in Garzgerode, über sechs Millionen in Gleichnis D. S. angefertigt worden. Der Gussfabrikant stellt sich insgesamt auf 500 Tausend. Beide Betriebe konnten auf Grund dieses großen Auftrages eine große Anzahl von Arbeitslosen mehrere Monate hindurch beschäftigt geben, in Gleichnis D. S. 70 Männern und Frauen für sieben Monate.

Ischiangtaifschel in Freiheit Kompromiß mit Ischianghueliang?

Die Lage in China hat eine unerwartet schnelle Entwicklung erfahren. Marschall Ischiangtaifschel befindet sich wieder in Freiheit und ist in Nanjing auf dem Luftwege eingetroffen. Kurz nach ihm kam auch General Ischianghueliang in Nanjing an.

Ischiangtaifschel, der von seiner Frau und seinem Schwager T. V. Soong begleitet war, wurde auf dem Flughafen freudig begrüßt. Außer rund 300 Regierungsbeamten und Parteimitgliedern hatte sich eine große Menschenmenge zum Empfang Ischiangtaifschels in Freiheit versammelt. In Nanjing und in anderen großen Städten wie Kanton, Amoy und Hankau feierten die Massen die Wiederkunft des chinesischen Republikars. Die Nacht hindurch dauerten Feuerwerkserstatter. Bei Ischiangtaifschel laufen dauernd Glückwunschtelegramme ein. Noch bevor in der Geschichte der chinesischen Republik die Annahme der Massen an dem Schicksal des führenden Mannes so innig und warm wie bei der Festnahme und schließlichen Freilassung Ischiangtaifschels.

Aus der Wiederkunft Ischianghueliangs geht hervor, daß ihm Garantien für seine persönliche Sicherheit gegeben worden sind, so daß er gegen Gewalttätigkeiten der öffentlichen Meinung, die das Vorgehen Ischianghueliangs ganz ungenügend scharf verurteilt, geschützt zu sein glaubt. Ischiangtaifschel erste Amtshandlung war der Beschluß zur sofortigen Einstellung aller Feindseligkeiten und zur Zurückziehung der Regierungstruppen aus der Provinz Schem.

Bedingungslos freigelassen?

Wie die Agentur „Domei“ berichtet, hat das chinesische Militär die Bedingungslos freigelassen, daß die Freilassung Ischiangtaifschels bedingungslos erfolgt sei, da Ischianghueliang seinen Ortum eingesehen habe.

Gerüchte, die Ischianghueliang sofort eine Ausreisegenehmigung antragen soll, für die die Regierung die Gelder zur Verfügung stelle, sind bisher nicht bestätigt worden. Ebenso ist eine Nachricht, wonach die Truppen Ischianghueliangs dem Befehlsgewalt der chinesischen Regierung, unterstellt worden seien, unbekannt.

Der reuige Meuterer

In einer Ansprache, die Ischiangtaifschel unmittelbar vor dem Abflug aus Sianfu an Ischianghueliang und General Yanghuchen, einen Unterführer Ischianghueliangs, der bei der Festsetzung Ischiangtaifschels eine einflussreiche Rolle spielte, richtete, stellte er fest, daß die beiden nunmehr ein notwendiges Verhältnis für die Befreiung der Nation zeigten und von ihren Verbänden, besondere Forderungen zu stellen, abgegangen seien. Diese Forderungen bedeutete im Leben der Nation einen Wendepunkt. Die beiden hätten sich aus diesem Tagebuch überzeugen können, daß er nur die Wolsfahrt der Nation angestrebt habe, jedoch nichts gegen sie plante. Da sie nunmehr bereit seien, ihre eigenen Fehler zu berechnen, seien sie bedingungslos freigelassen, weiterhin seine Untertanen zu bleiben.

Ischianghueliang hat nach der Ankunft in Nanjing in einem Brief an Ischiangtaifschel die Bereitwilligkeit ausgedrückt, eine Strafe über sich ergehen zu lassen, um den Grundgedanken der Disziplin aufrechtzuerhalten und dem Land ein strenges Beispiel für die Zukunft zu geben.

Er erklärt, daß sein Vorgehen und seine Leichtsinngigkeit zum Vergehen des Ungehorsams und der Disziplinlosigkeit führte, worüber er sich im tiefsten schäme. Wenn die Befehle des Landes es verlangten, werde er auch den Tod nicht scheuen.

Ein Deutscher in Sianfu erschossen

Bei den Schießereien in Sianfu anlässlich der Östernannahme Ischiangtaifschels ist der österreichische Journalist Dr. W. u. f. s. c., ein deutscher Reichsangehöriger, verunglückt worden und einige Tage später gestorben. Die Leiche wurde nur aus wenigen Köpfen bestehende deutsche Kommandeure in Sianfu.

Anerkennung bolschewistischer Uebergriffe

Deutscher Dampfer bei Bilbao beschlagnahmt.

Amtlich wird mitgeteilt: Nach eingegangenen Nachrichten haben rote spanische Seestreitkräfte den deutschen Dampfer „Palas“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Bilbao beschlagnahmt und nach Bilbao eingbracht.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Hamburg über Rotterdam nach spanischen Häfen. Die Ladung besteht nach einwandfreien Feststellungen weder aus militärischem noch unmittelsbarem Kriegsmaterial. Die notwendigen Lebensmittel sind eingeleitet. Es wird erwartet, daß vor Inkrafttreten dieser Maßnahmen die roten Machthaber sich zurückziehen werden, den völlig unbedeutend aufgebracht Dampfer mit unversorbter Ladung und den drei an Bord befindlichen Passagieren freizulassen.

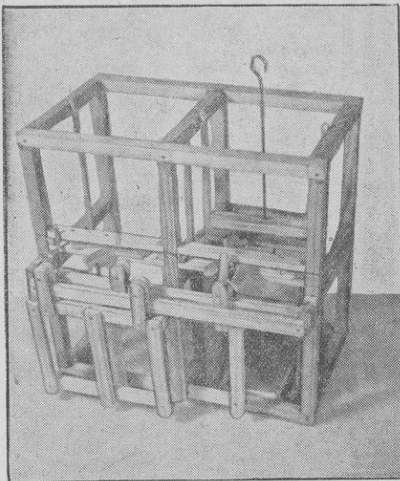
Die Freiwilligenfrage

Die englische und die französische Regierung haben die beteiligten anderen Mächte auf die Bedeutung der Freiwilligenfrage in Spanien hingewiesen, die in dem Londoner Embargo-Ausschuss bereits seit einiger Zeit erörtert wird. Die Reichsregierung hat über dieses schon vor mehreren Monaten diese Kreise als das wichtigste

Wer hat einen guten Gedanken?

10 000 Mark und 500 Reisen zu gewinnen.

Die Hauptverwaltung der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft, der vom Reichsausschuss für die Unfallverhütung im Bergbau die Durchführung des Preis-



ausschreibens für Vorschläge zur Unfallverhütung übertragen ist, weist darauf hin, daß die Frist für die Einreichung der Vorschläge am 2. Januar 1937 abläuft. Viele wertvolle Anregungen sind bereits eingegangen worden. Für die besten Vorschläge stehen wertvolle Geldpreise, als Hauptpreis ein Spartenbuch im Werte von 1000 RM. und 500 achtstägige und vierzehntägige „Kraft durch Freude“-Reisen zu Land und zur See und viele kleinere Preise zur Verfügung. Die Preise sollen Lohn und Anerkennung für diejenigen sein, die durch die Einbringung ihrer Arbeiten bewiesen haben, daß sie an den Fragen der Unfallverhütung und an dem Kampfe gegen Unfälle und Berufsunfällen mitarbeiten wollen. Mit welcher Liebe sich schon viele Teilnehmer in die gestellten Aufgaben vertieft haben, zeigt unsere Abbildung, die eine von einem Bewerber entworfene Sicherung gegen ungewollte Wegnahme des Stapelkorbes darstellt. Wände freie Stunde mag wohl für die Herstellung des Wobells verwendet werden sein.

Wäge dieses Beispiel alle Arbeitskameraden des Bergbaues, die sich bisher an dem Preiswettbewerb noch nicht beteiligt haben, zur Nachreifung anspornen.

Deutsche Bergleute: helfst mit, euch selbst und eure Arbeitskameraden vor Unfällen zu bewahren, und sendet, wenn ihr durch einen wertvollen Gedanken neue Vorschläge für die Unfallverhütung geben könnt, eure Vorschläge an die für euren Wohnort zuständige Sektion der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft.

Problem der Einmischung in die spanischen Angelegenheiten bezeichnet.

Hauptquartier der Südmaree eingenommen

Die Operationen der spanischen Nationaltruppen in Südspanien haben in den letzten Tagen besondere Erfolge aufzuweisen. So meldet der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers von Salamanca die Einnahme des strategisch wichtigen Ortes Montoro, des Hauptquartiers der bolschewistischen Südmaree. Den nationalen Truppen an der Südfront gelang es auf ihrem Vormarsch, weiter zur Verstärkung der sogenannten „internationalen Kolonne“ eingetroffene Mitgliefern, die aus Albacete kamen, völlig aufzureißen. Die Bolschewisten verloren über 300 Tote und außerordentlich umfangreiches Kriegsmaterial.

Belebung des Warenaustausches

Eine bemerkenswerte Gesellschaftsgründung in London.

Wie der Londoner „Daily Express“ meldet, haben zwei führende Banken der Londoner City zwei Gesellschaften gegründet, die als Waffer für den Austausch von Waren zwischen Deutschland und den britischen Dominions und Kolonien aufstehen sollen. Ziel und Zweck der beiden Gesellschaften sei, einen Austausch der verschiedenen Warenaustauschungen zu bewerkstelligen.

Die Banken seien gewillt, große Kredite für die Durchführung des Planes zur Verfügung zu stellen. Das Blatt fügt hinzu, daß es sich im vorliegenden Falle um eine rein kommerzielle Transaktion handele, der keine Widerstände in den Weg gelegt würden. Vorkäufer von Wollentrop werde imstande sein, über den Tauschplan in Berlin bereits Mitteilung machen zu können. Der Plan finde, wie erklärt werde, die Billigung der Bank von England und der britischen, sowie der deutschen Regierung.

Nach dem „News Chronicle“ habe sich auch das amerikanische Schahamt mit Tauschgeschäften mit Deutschland einverstanden erklärt und zugesagt, keine Sonderfälle zu verhängen.

Unterirdisches Großfeuer

S-Bahnhof in Berlin in Brand

Am Sonntagmittag gegen 6 Uhr brach auf dem unterirdischen Bahngelände des neuen S-Bahnhofes Potsdamer Platz in Berlin ein Großfeuer aus, das schnell großen Umfang annahm und den Einsatz eines großen Teiles der Berliner Feuerwehren notwendig machte. Wie verlautet, schlugen die Flammen zuerst an einer Sanitätsbude, und bald darauf schloß eine weitere Flamme durch einen Lichtschalt in die Obergeschosse. Die sofort alarmierte Feuerwehr eilte mit einem großen Aufgebot herbei. Dichte Rauchwolken wuchsen sich bald an mehreren Stellen auf dem verkehrsreichen Platz durch die hölzernen Straßendecke, und füllten die ganze Umgebung in dichten Qualm.

Die Polizei mußte die ganze Umgebung absperren und die Näumung zweier großer Gebäudekomplexe anordnen. So mußten insbesondere Schulgebäude hin-

sichtlich des früheren Palasthotels getroffen werden, das durch eiserne Träger während des Wahnbaues gestützt worden war. Um den Brand wirksam bekämpfen zu können, mußte an mehreren Stellen der auf dem Tunnel ruhende Bohlenbelag aufgerissen werden. Mit Sauerstoffgeräten begannen Feuerwehrruppen in den Rauchschicht einzudringen, und aus zahllosen Schlauchleitungen grüßten Kräfte wurden ununterbrochen riesige Wassermengen in den Schacht gepumpt. Zunächst gelang es nicht, das unterirdisch schwebende Feuer wirksam zu bekämpfen. Bald wurden die Stieplattinnen auf dem Bürgersteig heiß und die hölzernen Straßendecke, die den S-Bahnhof und den Tunnel zum Teil noch überdeckt, begann zu schmelzen.

Sofort nach Eintreffen der Nachricht begaben sich Ministerpräsident Göring und die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels an die Brandstätte, die von einer zehntausendköpfigen Menschenmenge umlagert war.

Berheerende Kesselexplosion

Nam, 27. Dezember. Wie aus Wafana gemeldet wird, explodierte auf dem Dampfer „Gefare Wattisi“ aus bisher unbekannter Ursache der Kessel. Dabei wurden 26 Personen getötet, 100 wurden verwundet, darunter 20 lebensgefährlich.

Mieterhöhungen verboten

Vom Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, wird uns folgendes geschrieben:

Frühere Verordnungen über Preisbildung stehen entweder Entgelte, die in der Wohnungswirtschaft geboten wurden, überhaupt frei oder ließen die Frage offen, ob solche Entgelte durch Preisbildungen mit betroffen waren. § 1 der Verordnung über das Verbot von Mieterhöhungen schafft hier grundsätzliche Wandel. Er spricht von allen Bedürfnissen des täglichen Lebens und für sonstige Entgelte.

Durch die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 26. 11. 1936 und die 1. Ausführungsverordnung über das Verbot von Mieterhöhungen vom 30. 11. 1936 sind wichtige Neuregelungen hinsichtlich der zukünftigen Miethöhe erfolgt. Die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes in der Fassung der Verordnung vom 20. April 1936 und der darauf beruhenden reichs- und landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen gelten unverändert weiter. Bei den dem Reichsmietengesetz unterliegenden Räumen darf jedoch in Zukunft eine höhere als die gesetzliche Miethöhe nicht neu vereinbart werden. War am 18. 10. 1936 bereits eine höhere als die gesetzliche Miethöhe vereinbart, so gilt diese Vereinbarung auch weiterhin. Der Mieter hat jedoch — wie bisher — die Möglichkeit sich innerhalb Jahresfrist nach Abschluß des Mietvertrages durch einseitige schriftliche Erklärung gegenüber dem Vermieter für die Zukunft auf die Geltung der gesetzlichen Miethöhe zu berufen.

Bei den dem Reichsmietengesetz nicht unterliegenden Räumen ist durch die Neuregelung gleichfalls die Geltung einer über den Stand vom 18. 10. 1936 hinaus erfolgende unbedingte Mieterhöhung geschaffen worden. Es sind mithin folgende Unterfälle zu machen:

A. Räume, welche unter das Reichsmietengesetz fallen.

1. War am 18. 10. 1936 bereits eine höhere als die gesetzliche Miethöhe vereinbart, und ist eine Verfung auf die gesetzliche Miethöhe nicht mehr möglich oder vom Mieter nicht erfolgt, so gilt die höhere vereinbarte Miethöhe weiter.

2. Galt bisher die gesetzliche Miethöhe, so darf eine höhere als die gesetzliche Miethöhe nicht neu vereinbart werden. Eine solche Vereinbarung wäre infolgedessen ungültig, als die gesetzliche Miethöhe überschritten wird. Ansprüche eines Mieters auf Rückzahlung eines geleisteten Mehrbetrages erlöschen jedoch, wenn sie nicht vor Ablauf eines Jahres seit ihrer Entstehung gerichtlich geltend gemacht sind, es sei denn, daß der Mieter über die Höhe der gesetzlichen Miethöhe arglistig getäuscht worden ist.

3. Galt am 18. 10. 1936 eine höhere als die gesetzliche Miethöhe, so kann bei einer Neuvermietung zwar eine höhere als die gesetzliche Miethöhe, jedoch nur bis zur Höhe der am 18. 10. 1936 gezahlten Miethöhe vereinbart werden. Der Mieter kann sich jedoch innerhalb Jahresfrist seit Abschluß des Mietvertrages auf die niedrigere gesetzliche Miethöhe berufen.

B. Räume, welche auf Grund reichs- oder landesrechtlicher Bestimmungen nicht unter das Reichsmietengesetz fallen.

Für diese Räume, Miet- und Pachtverhältnisse, bei denen die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes über die Höhe der Miethöhe nicht gelten, d. h. die Miethöhe frei vereinbart werden konnte, ist nunmehr gleichfalls eine Begrenzung der Miethöhe in folgender Weise erfolgt:

1. Bei Neuvermietungen darf grundsätzlich kein höherer Mietzins vereinbart werden, als er am 18. Oktober 1936 galt. Laufende Vereinbarungen bleiben also hinsichtlich der Miethöhe unberührt.

2. Lediglich wenn sich die Benutzungsart der Mieträume nach dem 18. Oktober 1936 wesentlich geändert hat oder der Vermieter nach diesem Zeitpunkt Änderungen (d. h. nicht nur Instandsetzungen) vorgenommen hat, die den Mietwert der Räume erhöhen, kann entsprechende Steigerung des Mietzins erfolgen.

3. Hat der Vermieter nach dem 18. Oktober 1936 vertraglich oder gesetzlich höhere Lasten als vorher zu tragen (z. B. Steuern, Abgaben, Gebühren), so kann er den Mehrbetrag auf die Mieter des Hauses nach dem Verhältnis der gezahlten Miethöhe umlegen.

Die vorstehend unter Ziffer 1—3 bezeichneten Grundfälle gelten, auch wenn es sich nicht um Mietverhältnisse, sondern um Pachtverhältnisse über gewerbliche Räume handelt. Streitigkeiten, die sich bei Anwendung dieser Bestimmungen ergeben, werden auf Antrag eines Vertragsteiles vom Mieteneigungsamt entschieden.

Soweit über Anwendbarkeit oder Auswirkung der Bestimmungen Unklarheiten entstehen, stehen die Mietervereine des Reiches den Mietern zur Auskunft und Beratung zur Verfügung.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elstflet, den 29. Dezember 1936

Tages-Feiger

⊙-Aufgang: 8 Uhr 43 Min. ⊙-Untergang: 4 Uhr 15 Min

Schwaſſer:

3.00 Uhr Vorm. — 3.30 Uhr Nachm

30. Dezember: 3.50 Uhr Vorm. — 4.25 Uhr Nachm.

* Das Konzert des Elstfletcher Männergesangvereins am zweiten Weihnachtsstage in Geislers Hotel gestaltete sich zu einem recht angenehmen, gut besuchten Abend. Eingeleitet wurde er wie üblich mit dem deutschen Sängergesang und einer launigen Ansprache von Rektor Schwarting. Die Zahl der Sänger ist klein geworden, aber die Getreuen bewiesen, daß sie gewillt und imstande sind, durchzuhalten und nach wie vor den edlen Männergesang zu ehren und zu pflegen. Augenblicklich besteht im Verein eine bedenkliche Tenorebbe, aber der Wäſſe Grundgewalt beherrscht die Lage. Die vorgetragenen Lieder dürften durchweg Anklang gefunden haben. Beethoven's wundervolle „Hymne an die Nacht“, Chormeister Schumacher's „Freiheitskämpfermarsch“, dem es zu gönnen wäre, daß er Allgemeinheit der deutschen Männerchöre würde, und das letzte Lied, das prächtige, wirkungsvolle „Zieh mit“ von Angerer, waren unbedingt die Höhepunkte der gefanglichen Darbietungen. Dankenswerter Weise hatte sich auch E. Karmann, der ebenfalls im Chor mitfingt, in den Dienst des Abends gestellt. Sehr empfindungsvoll spielte er ein Glanzstück aller Meister der Geige, die „Kavatine“ von Raff und dann Solweigs Lied aus der 2. Peer Gynt-Suite von Grieg sowie als dankbar entgegenkommene Zugabe das „Wegentied“ von Mozart, wirkungsvoll begleitet von dem Chorleiter. Außerdem brachte Hans Schumacher eine hübsche und anheimelnde „Weihnachts-Fantasia“ von Lange und eine allerliebste „Konzertgavotte“ eigener Schöpfung auf dem Klavier zu Gehör, welche letztere so herzlichen Beifall erntete, daß sie wiederholt werden mußte. Durch zwei lustige Kurzerzählungen von Rektor Schwarting wurde weiter die Stimmung angenehm in die Höhe getrieben und mit einem fröhlichen Tanzkränzchen der Festabend beschloffen — Alle werden an diesem so schön verlaufenen Abend Freude empfunden haben am Männergesang und unser Männergesangverein braucht und verdient die Unterstützung von langgestrigen Männern, das wäre die beste Anerkennung und der schönste Dank für die Bemühungen zur Pflege des deutschen Liedes, der vollstimmlichsten Kunst, die es gibt.

* Das „Neue Operettentheater“, welches zur Zeit in Brake spielt, gab auch hier am ersten Weihnachtstage ein Gastspiel mit der Aufführung der herrlichen Wiedermeier-Operette „Drei alte Schachteln“, womit den Elstflechtern Gelegenheit gegeben war, einige frohe Stunden zu erleben. Durch die recht guten Leistungen der Schauspieltruppe kamen die Besucher dieses Operettenabends auf ihre Kosten und ernteten die Spieler verdienten Beifall.

* Landestheater Oldenburg. Dienstag, 20 Uhr: A 13 „Hänſel und Gretel“. Mittwoch, 15.30 Uhr: Nachm.-Vor. Nr. 6 „Hänſel und Gretel“. 20 Uhr: NSKB. II B „Die vier Geſellen“. Donnerstag, 16 Uhr: „Der kleine Mudd“. 20 Uhr: Außer Anrecht Erstaufl. „Auf ins Glück“. Freitag, 16 Uhr: „Der kleine Mudd“. 19.30 Uhr: Außer Anrecht „Auf ins Glück“. Sonnabend, 16 Uhr: „Der kleine Mudd“. 20 Uhr: NSKB. II C „Was ihr wollt“. Sonntag, 15 Uhr: NSB „Kraft durch Freude“. 19.30 Uhr: „Spiel nicht mit der Liebe“.

* Ferienordnung für die Schulen des Landesteils Oldenburg. Auf Grund der Reichsordnung für Schulferien ist für das kommende Schuljahr 1937/38 für die Volks-, mittleren und höheren Schulen des Landesteils Oldenburg nachstehende Ferienordnung erlassen: Ostern 1937: Schluß der Ferien Donnerstag, 25. März, Schulbeginn Dienstag, 13. April. Pfingsten: Schluß der Ferien Donnerstag, 13. Mai, Schulbeginn Freitag, 21. Mai. Sommer: Schluß der Ferien Donnerstag, 8. Juli, Schulbeginn Mittwoch, 18. August. Herbst: Schluß der Ferien Freitag, 8. Oktober, Schulbeginn Donnerstag, 14. Oktober. Weihnachten: Schluß der Ferien Mittwoch, 22. Dezember, Schulbeginn Freitag, 7. Januar 1938. Ostern 1938: Schluß der Ferien Donnerstag, 31. März 1938, Schulbeginn Mittwoch, 20. April 1938. In allen Schulen ist am letzten Schultag vor den Ferien, also an den unter Schluß angegebenen Tagen, der Unterricht nach der dritten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen. Für die ländlichen Volksschulen können die Amtshauptmänner im Einvernehmen mit den Schülern die Sommer- und Herbstferien mit Rücksicht auf die Erntearbeiten festlegen wie folgt: Sommer: 18. August. Herbst: Schluß der Ferien Mittwoch, 22. September, Schulbeginn Mittwoch, 6. Oktober. Innerhalb der Ferien sind die Sommer- und Herbstferien für die ländlichen Volksschulen gleichmäßig festzulegen.

* Moorvriem. Ein nächtlicher Einbruchdiebstahl in Nordermoor sowie ein Mantelbierdiebstahl in einer hiesigen Gastwirtschaft und eine Verlustmeldung kamen auf das Konto eines hieselbst beschäftigten Landwirtsgehilfen, der daraufhin verhaftet und nach Oldenburg in Untersuchungshaft gebracht wurde.

* Oldenburg. Die Wohlfahrtsberufslosigkeit in den oldenburgischen Gemeinden ist seit dem 31. Januar 1933 bis Ende Oktober 1936 von 12 900 auf 26 zurückgegangen. Umgerechnet bedeuten die Zahlen, daß im Jahre 1933 auf je 100 000 Einwohner der oldenburgischen Gemeinden 2330 Wohlfahrtsberufslose kamen, während Ende Oktober 1936 auf je 100 000 Einwohner nur noch 5 Wohlfahrtsberufslose gezählt wurden.

* Varel. In der stattgehabten Sitzung der Ratsherren gab Bürgermeister Wenke bekannt, daß für das Kalenderjahr 1937 die Bürgersteuer auf 50 Prozent gesenkt werden konnte. Außerordentlich günstig sind die finanziellen

Wenig lesen und doch viel lernen:

im Reichschulungsbrief der NSDAP. und DAF.

Die Januarfolge (1/37) bringt u. a.:

- Georg Stammer: Ein neues Jahr beginnt
 - Dr. Friedr. Kopp: Der Aufstieg Preußens gegen die hababurgische Hausmacht
 - Dr. Lüdtke: Wirtschaftspolitische Schulung im Dienst des neuen Vierjahresplans
 - K. Springenschmid: Deutschland kämpft für Europa
 - Otto Heidler: Weltanschauliche Erziehung
- Auflage ca. 1 400 000
- Herausgeber: Dr. Robert Ley
Amt Schulungsbriefe der NSDAP. u. DAF.
Verlag: Franz Eher Nachf. G.m.b.H., Berlin
Bezug nur durch die Dienststellen der Partei

Verhältnisse der Stadt, die mit einem Uberschuß von 7000 RM in das neue Rechnungsjahr geht, nachdem im Jahre 1933 noch ein Fehlbetrag von 192 000 RM bestanden hatte.

* Wittmund. Als ein Landwirt aus der näheren Umgebung, mit seinem Kraftwagen bei einer hiesigen Tankstelle Brennstoff nehmen wollte und die Motorhaube öffnete, spazierten drei blinde Passagiere in Gestalt von Mäusen lustig auf dem Brennstoffbehälter auf und ab und störten sich wenig um den erschrockenen Eigentümer des Wagens und über die großen Augen des Tankwarts. Die kleinen Tierchen hatten sich in dem Werkzeugaßen des Kraftwagens, welcher sich neben dem Brennstoffbehälter befindet, häuslich eingerichtet und sicherlich schon manche Fahrt ohne Wissen des Fahrers mitgemacht.

* Neustadtdödens. In der Kirchengemeinde Neustadtdödens, mit der größten Kirchengemeinde des ostfriesischen Kreises Wittmund, war in der Zeit vom Mai 1935 bis zum September 1936 kein Sterbefall zu verzeichnen, dagegen im Monat Oktober vier Sterbefälle, darunter allerdings zwei alte Leute im Alter von 95 und 96 Jahren. Die Geburtenziffer hat in den letzten zwei Jahren in dieser Gemeinde einen erfreulichen Aufschwung genommen.

* Bremerhaven. In Kreisen der Fischindustrie und auch in Kreisen des Fleischerhandwerks sind seit einer

Reihe von Jahren Versuche angestellt worden, eine Fischwurst aus reinem Fischfleisch herzustellen. Die Versuche verliefen bisher ergebnislos. Nun hat die gemeinliche Arbeit eines Fischgroßhändlers und eines Fleischer zu einem beachtlichen Erfolg geführt. Es ist dem Fischhändler Wilhelm Piening jun. und dem Fleischer Friedrich Schröder die Herstellung eines Fischwürstchens geglückt, das nur aus Fischfleisch hergestellt wird. Der Nährwert dieser „Fischbrühwurst“ ist sehr groß und der Preis ist sogar niedriger als bei der Fleischwurst. Diese Arbeit wird eine nützliche Rolle bei der Ernährungsfrage unseres Volkes spielen. Piening und Schröder haben ihre Versuche im Institut für Seefischerei in Wesermünde unter Aufsicht der dort beschäftigten Lebensmittelchemiker, besonders unter Aufsicht von Dr. Ude, angestellt. Das abschließende Gutachten geht dahin, daß die Versuche als gelungen anzusehen sind. Die Arbeit hat von Anfang an die Unterstützung aller beteiligten interessierten Kreise gefunden. So hat Fischereidirektor Dr. Reikner die Arbeit mit allen Kräften gefördert. Besonders war es Oberbürgermeister Lorenzen, der dafür sorgte, daß die Versuche in aller Eile durchgeführt werden konnten. Die „Geschäftsgruppe Ernährung“ beim Beauftragten für den Vierjahresplan brachte der Arbeit das größte Interesse entgegen. Mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsgesundheitsamt stehen in kürzester Zeit weitere Verhandlungen bevor, um zu unteruchen, wie weit die Einschaltung des Fischbrühwürstchens als Nahrungsmittel in die Ernährungswirtschaft durchgeführt werden kann. Nach einem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen soll in Bremerhaven eine offene Handelsgesellschaft gegründet werden, die die Herstellung und den Vertrieb der „Fischbrühwurst“ übernimmt.

* Minjen. Dem Tode nahe war vor einigen Tagen ein Landwirt aus hiesiger Umgebung. Um seinen jungen Söhnen etwas Bewegung zu verschaffen, brachte er sie hinaus auf die Weide. Nach kurzer Zeit wurde er von seinem auf dem Felde beschäftigten Arbeiter gerufen und ihm mitgeteilt, daß eins der Tiere platt am Boden liege. Beim Nachsehen mußte der Bauer feststellen, daß das Tier bereits verendet war. Bei den Vorkarbeiten für den Transport fand der Bauer durch irgend einen Umstand mit dem Einfriedigungsdraht in Verbindung und wurde sofort zu Boden geschleudert. Die Einfriedigung war mit der Starstromleitung in Verbindung gekommen und unter Strom gesetzt. Das Tier hatte wohl diesen Draht berührt und wurde sofort getötet. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß der Landwirt selbst wohl mit einem gehörigen Schlag, doch sonst mit dem Schrecken davonkam. Alle Vorkehrungen bei Einfriedigungen, die sich in der Nähe von Stromleitungen befinden.

Druck und Verlag: J. Birt, Elstflet, Hauptdruckerei
Hans Birt, Elstflet, Verantwortlicher Angelegenheitsleiter:
Hans Birt, Elstflet, D. XI 36: 503.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Drucksachen aller Art

fertigt an

Buchdruckerei L. Zirk

Der Bürgermeister der Stadt Elstflet

Elstflet, den 28. Dezember 1936

Die städtischen Diensträume sind am Sonnabend, dem 2. Januar, geschlossen.
Das Staudesamt ist für dringende Fälle von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Auszahlung der Wochenunterstützungen erfolgt am Donnerstag, dem 31. Dezember, vormittags.

Z. B. 626



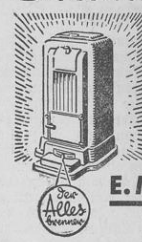
Da lachen die Hühner

Über die schwarze Nachahmung ihrer Eier, von einem dummen Huhn kann man schließlich nicht mehr verlangen. Am besten lacht bekanntlich der, der zuletzt lacht, am Ende des Winters, wenn er festgestellt hat, daß mit dem aus erstklassigem, reinem Anthrazit hergestellten Anthrazit-Eierbriketts eine erkleckliche Ersparnis herauszuholen ist, von den Annehmlichkeiten des Dauerbrandes ganz zu schweigen!

DARUM BRENNT



DER Allesbrenner 1936!



Die markantesten Modelle führender Ofenmarken in vielen Größen u. geschmackvollen Ausstattungen - natürlich bei

E. MÖHRING & CO.

Ofen • Herde
ELSFLETH/WESER

Neujahrskarten!

H. Bargmann
Buchhandlung

Verloren am zweiten
Weihnachtstage

goldenes Anhängsel

Abzugeben in der Geschäftsst.



Dr. R. W. Rohrmann

Gasthof
„Zum Deutschen Hause“

Donnerstag, d. 31. Dezbr.

Gr. Silvesterball

Es ladet freundlich ein

Hermann August

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Radiozeitungen!

H. Bargmann
Buchhandlung

Bestes Säuerichweine

girta 2 Zentner schwer, zu verkaufen

Aug. Hays, Obersee

Einige Fuder

gutes Pferdeheul

zu kaufen gesucht. Angeb. art.

Heinrich Tapken,
Oldenburg i. O.,
[Sonnenstr. 35, Fernr. 3880]

Sparklub 1931

Gasthof „zum Deutschen Hause“

Mittwoch, d. 30. Dezbr.
abends 8 1/2 Uhr

Haup-Verjammlung
Rechnungs-Verlag
Aufnahme der Mitglieder
Verschiedenes